

08. 802.
Karlsruhe, 9. September 1908.

IV E 774



Hochwohlgeboren

Herrn Dr. S t r z y g o w s k i

Universitätsprofessor

in G r a z.

Vorgestern erst wurde ich auf Umwegen von der Existenz Ihres wohl neusten Hergensergusses unterrichtet, da ich mich mit dem ersten Hefte der von Ew. Hochwohlgeboren bedienten „Bruchsaler Zeitschrift“ begnügen zu können glaubte.

Sie gestatten, dass ich Ihre kostbare Zeit etwas in Anspruch nehme. Nur ganz kurz, da auch ich ein vielbeschäftigter Mann bin. Ein Ausrufungszeichen hinter „Bruchsal“ hiesse, ins Biblische übersetzt: Was kann von Nazareth gutes kommen? Soweit wollte ich nicht gehen. Sonst ist es wohl üblich, dass der Herausgeber einer Zeitschrift auf der gleichen Höhe, oder auch noch etwas darüber, wie seine Mitarbeiter steht. Dass dies im vorliegenden Falle zuträfe, glauben Sie wohl auch nicht. Und doch leisten einem solchen sowohl Ew. Hochwohlgeboren als auch die von Ihnen als die „Besten der Nation“ bezeichneten Genossen, Gefolgschaft. Aus diesem Grunde das leidige Ausrufungszeichen, für mich wenigstens, wohl am rechten Platze. Sie werden dies nun auch zugeben. Ein Herausgeber sollte nach meiner unmassgeblichen Meinung doch wohl auch in stande sein, einen angebotenen Ladenhüter von frischer Ware zu unterscheiden und auch dafür besorgt sein, dass sich die Aufsätze in seiner Zeitschrift mit dem veröffentlichten Programme decken. Wie weit nun das Verständnis „eines der Besten“ für die Ziele der angerufenen neuen Zeitschrift geht, das zeigt in schlagender Weise ein Aufsatz J. Strzygowski „Spalato ein Mark-

stein der romanischen Kunst u.s.w." und die Zurechtweisung des genannten Herrn in den Jahreshften des K.K.Oesterreichischen Archäolog. Inst. (Dezember 1906) durch G. Niemann.

Strzygowski vermisst sich technische Dinge interpretieren zu wollen, für die ihm das volle Verständnis doch abzugehen scheint. Wenn er sich aber in Sprüchen ergeht „dass die Techniker nur zu „gebrauchen“ seien, um eine möglichst unpersönliche, rein mechanische Wiedergabe des Tatbestandes mit Detailaufnahmen und Messungen zu gewinnen, die den Kunsthistorikern das genaueste Studium ermöglichen“ - so ist dies einerseits eine seltsame Art, das angerufene Ziel der genannten Zeitschrift in die richtigen Wege zu leiten, und eine Verbrüderung der technischen und historischen Elemente herbeizuführen, andererseits die lächerlichste Selbstüberschätzung, die keiner weiteren Illustration bedarf.

Der Sachlage nach erhoffte ich von Ihnen Offenbarungen über die urgermanische Kunst des Theoderich zu erfahren, besonders da Sie als Spitzmarke die Titelvignette einer Rundtunde aus dem 11. christlichen Jahrhundert zum besten gaben. Ich war darnach auf den Inhalt sehr gespannt, musste aber zu meinem Leidwesen erfahren, dass Sie an Stelle Theoderichs meine Person setzten. Zuviel Ehre. Sie feiern mich als Jubelgreis. Tiefgefühltesten Dank dafür. Ich suchte nach einem Bildnis Ihrer geschätzten Person, um mir über das Alter und das Aussehen meines Panegirista einige Gewissheit zu verschaffen. Ich fand ein solches in den „Comptes rendus von Athen. 1905, Seite 146.“, das wohl aus dem genannten Jahre stammt.

Na - Jubelgreis nun gerade nicht, aber Schwabenalter und die rauhern Jugendjahre dürften doch erreicht und überschritten sein, wenn auch noch etwas davon durchschimmert. Ich glaubte die Furtwängler und Grootte wären zu Grabe getragen, doch irren ist menschlich.

Auch Zeitschriftengründer hätte ich werden sollen! Sie überschätzen meine Mittel und meinen lokalen Einfluss. Sie wüten ja gegen Ihr eigenes Fleisch, für so grausam hätte ich Sie wahrlich nicht gehalten. Ich bin nicht für Vermehrung dieser Institute im deutschen Reich. Strebertum war mir stets verächtlich.

Da in Ihrem verdrehten Schriftsatz der Bruchsaler Zeitschrift fachlich und sachlich nichts enthalten ist, was für mich und Andere von Interesse wäre oder eine Aufnahme verlohnte, so kann ich es wohl bei dieser Quittung zunächst bewenden lassen. Wegen weiterer Korrespondenz bitte ich, sich nicht bemühen zu wollen. Meine Neugier würde eine solche nicht reizen und Beiträge im Sinne des Sprüchwortes „duobis certantibus tertius gaudet“ zu liefern, habe ich weder Zeit noch Lust in „meinem hohen Alter.“

Wenn ich Ihre Jugendarbeit, und als solche darf ich diese wohl annehmen, über das Seldschuckenschloss als minderwertig bezeichnen musste, so ist ~~es~~ das nicht meine Schuld; aber ich finde es begreiflich, dass Sie sich darüber ärgern, wie Sie sich s. Zt. wohl auch über G. Niemann und Andere, die nicht ihrer Meinung waren und dies zum Ausdruck brachten, geärgert haben werden.

Doch soviel hat sich „der alte Herr“ noch bewahrt, dass er sich herzlich freuen kann, wenn ihm etwas Schönes und Gutes in Kunst oder Wissenschaft geboten wird, was aber nicht ausschliesst, dass er das Gegenteil mit aller Schärfe, die ihm zu Gebote steht, ablehnt. Dabei kümmert ihn die Stilrichtung sehr viel weniger und er erweist sich ungleich viel duldsamer als viele Junge von E.G.o.H. an die sich auch ehrbedürftige ältere Jünglinge geflissentlich anklammern. Es hält noch dies Getriebe - der Hunder und die Liebe!

